

## Briefe aus Israel

Stefan Jakob Wimmer hat auch dieses Jahr für die Freunde Abrahams an den Ausgrabungen der Philisterstadt Gat auf dem Tell es-Safi in Israel teilgenommen. Die Eskalationen im Gazastreifen waren im Gang, Krieg im Norden und im Libanon kam hinzu. Wir geben hier in gekürzter Fassung seine Berichte wieder, mit denen er Freunde und Bekannte auf dem Laufenden gehalten hat.

Jerusalem, 8.7.2006

Vorigen Sonntag bin ich hier in Jerusalem angekommen. Ich komme unter in einem Gästezimmer des Großdeutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft, auf dem Ölberg. Eine Institution, die mir sehr gut bekannt ist; während meiner Studienzeit in Jerusalem habe ich ja öfters mitgearbeitet und auch hier gewohnt, wenn der Direktor mal verreist war. Es verbinden sich viele Erinnerungen an diesen Ort. Das ist nun schon fast 20 Jahre her, und seitdem ist viel Wasser den Jordan hinabgeflossen.

Die Stimmung im Land ist nicht anders, als immer. Von den Schrecklichkeiten in Gaza erfährt man aus den Medien. Es ist immer wieder die gleiche Erfahrung: nach allem, was man bei uns in den Nachrichten verfolgt, stellt man sich ein unerträglich gespanntes und gefährliches Land vor – während vor Ort davon nichts wirklich akut zu spüren ist. Ich besuche die Museen, neue Ausgrabungen, meine alte Universität, viele Bekannte, und habe auch schon einen Ausflug nach Ramallah gemacht und dort – völlig problemlos! – Am Amtssitz von Präsident Machmud Abbas das Grab von Jassir Arafat besucht.

Es ist eher der Eindruck von Zerrissenheit, in Jerusalem, und das Land insgesamt, immer stärker vermittelt. Ganz massiv optisch manifestiert durch die Mauer, die auch von hier, vom Institutsgarten aus, in nächster Nähe sichtbar hinten um den Ölberg herum kriecht, wie ein bedrohliches Reptil. Dabei wäre das Panorama sonst großartig: über die Judäische Wüste bis hinunter in den Jordangraben und zum Toten Meer, und an klaren Tagen hinüber nach Jordanien, wo oben auf etwa gleicher Höhe, in Amman, meine Frau Samaher und die Kinder bei den Schwiegereltern untergebracht sind. Nachts kann ich von hier aus die Lichter der Vororte von Amman erkennen. Zum Glück gibt's Telefon und SMS ...

Morgen beginnt die Grabung. Ich werde dann im Kibbutz Revadim wohnen, nahe am Tell es-Safi, wo wir Graben, etwa 30 km südwestlich von Jerusalem.

Kibbutz Revadim, 12.7.2006

Aus aktuellem Anlass sollte ich mich wieder melden, zumal ich gerade über Satellit die Nachrichten aus Deutschland im TV gesehen habe. Daraus könnte man den Eindruck gewinnen, dass hier alles immer noch bedrohlicher würde.

Daher ausdrücklich noch mal: Wir erleben hier, in dem Teil Israels, in dem wir uns aufhalten, NICHTS von einer Bedrohung. Die meisten Teilnehmer der Grabung wissen gar nichts von der Eskalation an der libanesischen Grenze.

Die Grabung hat am Sonntag begonnen. Die Unterkunft im Kibbutz ist wunderbar, man könnte sich fühlen wie im Urlaub (wenn man nicht jeden Tag um 4:45 Uhr aufstehen müsste ...). Und – es ist kaum zu fassen! – heute haben wir wieder eine kleine, beschriftete Scherbe gefunden, so ähnlich wie letztes Jahr (die dann weltweite Schlagzeilen als sogenannte ‚Goliat-Inschrift‘ gemacht hat ...). Diesmal handelt es sich um eine leider ganz schlecht erhaltene Zeile in Tinte, und zwar in ägyptischer, hier hieratischer Schrift. Ich sollte also, nach einigem Kopfzerbrechen, in der Lage sein, das Gekritzelt zu lesen. Dazu hoffentlich mehr in der nächsten Rundmail!

Kibbutz Revadim, 16.7.2006

Da die Nachrichten immer schlimmer werden, noch einmal ein Wort zur Lage her. Inzwischen ist es sicher nicht mehr so, dass einige der Volontäre hier gar nichts von den Vorgängen mit kriegen. Die Nachrichten werden intensiv verfolgt. In manchen Medien ist von ‚Krieg‘ die Rede, wobei aber Krieg im Libanon gemeint ist. In Israel herrscht kein Kriegszustand. Angriffe, wie sie jetzt massiv im Norden Israels passieren, kamen ja leider auch früher schon vor, zuletzt sehr heftig vor 10 Jahren. Neu ist, dass auch Haifa und Tiberias beschossen werden. Die Stimmung im Land ist, dass diesmal die Infrastruktur der Hisbollah ein für alle Mal zerstört werden soll, damit der Norden Israels nicht immer wieder Bunkernächte erlebt – lieber jetzt aussitzen, und dann langfristig Ruhe. Niemand in Israel scheint einen vorzeitigen Waffenstillstand zu wollen, der doch nur bedeuten würde, dass es früher oder später wieder weiterginge. Ob diese Rechnung aufgehen kann, ist eine andere Frage. Man will offenbar den Libanon zwingen, die Hisbollah zu bändigen – an einer Eskalation darüber hinaus, etwa eine Einbeziehung Syriens, oder gar Irans, ist aber (hoffentlich) niemand ernsthaft interessiert.

Wie auch immer, hier bei uns auf der Grabung und im Kibbutz kann nach wie vor von einer akuten Bedrohung absolut keine Rede sein. Wir liegen hier weit südlich der von den Raketen der Hisbollah gefährdeten Zone im Norden, und gleichzeitig weit genug nördlich des Gazastreifens, um auch gut außer Reichweite des fortgesetzten Beschlusses dort zu sein. Sogar noch sicherer ist Jerusalem, denn kein Islamist wird je auf die heilige Stadt des Islam zielen.

Dennoch – die Stimmung ist freilich von alldem heftig getroffen. Die Grabung ist enorm interessant und wir ‚vergraben‘ und sozusagen in der Archäologie; ich sitze am Abend vor meinem Zimmer, grüble über unsere Inschrift, bei einem Glas Wein oder Bier (auch als Zeichen des Protests gegen Hisbollah...), sehe direkt vor mir den Mond zwischen den Bäumen des Kibbutz aufgehen – aber höre, von fern und ganz stumpf, die Explosionen in Gaza, und klebe an den Nachrichten. Schön ist das nicht!

Kibbutz Revadim, 29.7.2006

Schon sind fast zwei Wochen vergangen, seit der letzten Rundmail. An der Situation im Land hat sich nichts geändert. Hier fliegen weiterhin Tag und Nacht die Kampfhubschrauber und Düsenjäger, manche in Richtung Süden (Gaza), andere nach Norden (Libanon). Heute hat sich einer der in meinem Areal eingesetzten israelischen Mitarbeiter für das Wochenende verabschiedet; ein sehr netter, junger Kerl, der diese Woche seine Frau und sein kleines Kind zu Besuche hatte. Ob er nächste Woche wieder kommen kann, ist nicht sicher, denn er rechnet damit, eingezogen zu werden. Die Stimmung im Land ist nach wie vor so, dass man diesen Krieg zu Ende führen will. Die unschuldigen Opfer im Libanon bedauert man, doch alle Schuld sieht man bei Hisbollah. Und daran ist er immerhin richtig, dass es diesen Krieg (und manch anderen!) nicht gäbe, wenn die Araber den jüdischen Staat einfach nur in Ruhe ließen! Entsprechend wenig Verständnis hatten für die massive Kritik an Israel aus der ganzen Welt – aus Ländern, deren Existenz niemand infrage stellt.

Weiterhin gilt auch, dass wir hier in keiner Weise akut von einer Gefährdung betroffen sind. Die Grabung geht am Sonntag in die vierte und letzte Woche. Die Saison heuer ist überaus erfolgreich verlaufen. Es haben sich eine ganze Reihe neuer Erkenntnisse für den Tell es-Safi, und für die Philisterforschung, ergeben. Auch mit der hieratischen Scherbe bin ich zu einer Lesung gekommen, die nur ein Vorschlag bleibt, weil die Inschrift so Abend fragmentarisch und schlecht erhalten ist, die aber ganz überraschend interessant ausfällt: demnach ist von einem ‚Fürsten von Safi[t]‘ die Rede, sodass wir den Ortsnamen unseres Tells (die Grabungsstätte heißt arab. Tell es-Safi, hebr. Tel Zafit) gefunden hätten, der – und das ist das Neue daran – bis in die Spätbronzezeit zurückreicht. Auch mehrere ägyptische Skarabäen wurden gefunden– einer davon trägt einen kurzen Vers, der schon vor vielen Jahren für ein identisches Stück von Prof. Görg bearbeitet wurde: ‚Mein Herz findet keine Zuflucht, außer bei Gott (= Amun-Re)‘. Schon vor über 3000 Jahren haben Menschen das hier so gesehen.

Nächste Woche wird nur noch an den ersten zwei Tagen gegraben; dann wird viel fotografiert, gezeichnet, aufgeräumt, in Magazine verfrachtet und die Areale bis nächstes Jahr hergerichtet. Mir stehen einige Tage intensive Schreibarbeit mit der Dokumentation meines Grabungsareals bevor, bis ich dann zur Familie nach Amman in Jordanien fahren kann, von wo aus wir alle gemeinsam am 9.8. nach Hause fliegen. Mit besonderem Bezug zu dem oben angesprochenen israelischen Kollegen bin ich froh, in ein Land heimkehren zu können, dass seine Kriege (hoffentlich!) ein für alle Mal hinter sich hat.

(aus: [ABRAHAMS POST 2006/07](#))

**[www.stefan-jakob-wimmer.de](http://www.stefan-jakob-wimmer.de)**